

Barbara Schmiedek

# Typisch Mädchen, typisch Junge?

## Zum Umgang mit geschlechtsspezifischen Rollenerwartungen

### Aktualität und Lehrplanbezug

**Aktualität:** Die 17. Shell Jugendstudie von 2015, die sich u.a. mit der Frage beschäftigt, ob Mädchen und Jungen bessere schulische Leistungen erzielen, wenn sie von gleichgeschlechtlichen Lehrkräften unterrichtet werden, kommt zu dem Ergebnis, dass dies nicht der Fall sei und dass Jungen deshalb schlechtere schulische Leistungen als Mädchen erzielten, weil schulischer Fleiß in der männlichen Peergroup als „uncool“ gelte. Die Studie zeigt, welchen großen Einfluss geschlechtsspezifische Rollenerwartungen auf die Entwicklung von Schülerinnen und Schülern haben. Die in der Shell-Jugendstudie festgestellte geschlechtsunabhängige neue Annäherung an die „althergebrachten“ Traditionen lässt eine Reflexion über „typisch weibliche“ und „typisch männliche“ Eigenschaften im Unterricht als sinnvoll und nötig erscheinen, um damit ein Bewusstsein für den Zusammenhang zwischen den Zuschreibungen durch andere und der eigenen Selbstwahrnehmung zu schaffen.

**Lehrplanbezug und möglicher Reihenkontext:** Das Thema „geschlechtsspezifische Rollenerwartungen“ lässt sich z.B. in die Fragenkreise „**Die Frage nach dem Selbst**“ bzw. „**Die Frage nach dem Anderen**“ (NRW, Klassen 5/6), das Themenfeld „**Identität und Rolle**“ (Themenfeld 1, Berlin) oder das Erfahrungsfeld „**Selbstfindung**“ (Rheinland-Pfalz, Klassen 5/6) eingliedern. Die vorliegende Stunde kann beispielsweise Teil einer Unterrichtsreihe z.B. zu den Themen „Warum bin ich, wie ich bin?“, „Wer bin ich?“ oder „Was bedeuten ‚Weiblichkeit‘ und ‚Männlichkeit‘?“ sein.

### Didaktische Erläuterung

In der vorliegenden Unterrichtsstunde sollen die Schüler/-innen ein Bewusstsein dafür entwickeln, welchen Einfluss geschlechtsspezifische Rollenerwartungen auf ihr Verhalten haben. Je nach Leistungsniveau der Schüler/-innen können dabei auch die soziologischen Begriffe „sex“ und „gender“ kurz vorgestellt werden.

In der *Hinführungsphase* dienen zwei Fotos mit jeweils einer fleißigen Schülerin und einem mit dem Handy spielenden Schüler als stummer Impuls. Durch ein aus der oben genannten Studie entnommenes, leicht verändertes Zitat soll eine gewisse Provokation ausgelöst werden, die zu einer ersten offenen Diskussion anregen soll.

Das anschließende Unterrichtsgespräch in der *Problemstellungsphase* zielt darauf ab, die hinter den Bildern steckenden Eigenschaften und Verhaltensweisen der Schülerin und des Schülers herauszuarbeiten, sie auf ihre Entsprechung im realen Alltag zu überprüfen und mögliche Folgen zu bedenken. Als Problem sollte in etwa Folgendes (schriftlich) festgehalten werden: (Warum) verhalten sich Mädchen und Jungen unterschiedlich?

Um Anhaltspunkte dafür zu finden, beschäftigen sich die Schüler/-innen dann in der *Phase der intuitiven Problemlösung* mit verschiedenen Eigenschaften und Verhaltensweisen, die sie zunächst allein begründet Mädchen und Jungen zuordnen sollen. Wichtig ist in dieser Phase, dass die Schüler/-innen genau reflektieren, ob sie die zugeordneten Verhaltensweisen und Eigenschaften selbst so bei Mädchen und Jungen wahrnehmen und ob es dabei Ausnahmen gibt. Bewusst befinden sich in der Auswahl Verhaltensweisen, die auch dann nicht einem Geschlecht zugeordnet werden können, wenn eine Schülerin/ein Schüler sehr stereotyp sortiert (z.B. „tragen Jeans und Sweatshirts“). In der Liste werden auch „verlieben sich in Mädchen“ und „verlieben sich in Jungen“ aufgeführt. Hier sollte bei der späteren Besprechung der Zuordnungen im Unterrichtsgespräch unbedingt da-

rauf geachtet werden, diese Kriterien jeweils beiden Geschlechtern zuzuordnen, falls die Zuordnung von den Schülerinnen und Schülern rein heterosexuell vorgenommen wurde.

In der *Phase der kontrollierten Problemlösung* werden erst geschlechtshomogene Zweiergruppen und dann geschlechtsheterogene Vierergruppen gebildet. Dadurch haben die Schüler/-innen zunächst eine gewisse Sicherheit durch den Vergleich mit einer Person gleichen Geschlechts und lernen dann in der geschlechtsgemischten Vierergruppe die Zuordnung des anderen Geschlechts kennen. Wichtig in dieser Phase ist ein Hinweis der Lehrperson darauf, dass in den Gruppengesprächen die Zuordnungen mit Beispielen belegt und Ausnahmen erfragt werden sollen.

Die *Sicherung* findet im Unterrichtsgespräch statt, indem die Gruppen ihre Ergebnisse und eventuelle Streitpunkte bei der Zuordnung nennen. Hier kann die Lehrperson an der Tafel notieren, welche Eigenschaften oder Verhaltensweisen in ihrer Zuordnung schwierig erschienen, diese nachher im Unterrichtsgespräch zur Diskussion stellen und anhand von Beispielen und Gegenbeispielen aus der Lerngruppe zeigen, wie wenig festlegbar sie sind. Den Schülerinnen und Schülern soll bewusst werden, und die Lehrperson sollte dies gegebenenfalls selbst benennen, dass es bei der Zuordnung kein „richtig“ und „falsch“ gibt, weil Geschlechterrollen zugeschrieben werden und nicht biologisch festgelegt sind.

Bei leistungsstärkeren Lerngruppen könnte hier der Unterschied zwischen „sex“ und „gender“ benannt werden. Mit einem Verweis auf das Zitat vom Anfang verdeutlicht die Lehrperson abschließend, wie groß der Einfluss ist, den eine zugeschriebene Geschlechterrolle auf die Entwicklung von Schülerinnen und Schülern haben kann. Der *Transfer* findet in der *Hausaufgabe* statt und schafft einen Bezug zur Lebenswelt der Schüler/-innen: Sie sollen in der Woche bis zur nächsten Unterrichtsstunde auf ein ihrer Meinung nach „geschlechtsuntypisches“ Verhalten und dessen Auswirkung achten.

Die Umsetzung des vorliegenden Unterrichtsentwurfs benötigt je nach Lerngruppe 1–2 Schulstunden à 45 Minuten.

## Hintergrundinformationen für die Lehrperson

---

### Das vollständige Zitat aus der Studie von M. Helbig lautet:

„Eine oft angeführte Erklärung für die geringere Leistungsbereitschaft der Jungen ist, dass die männliche Peergroup Leistungsbereitschaft bzw. schulischen Fleiß nicht duldet und sozial sanktioniert. Schulischer Fleiß gilt in der männlicher Peergroup als uncool (Hadjar et al. 2010; Roth 2009) und schulische Erfolge werden nur dann akzeptiert, wenn sie scheinbar mühelos erreicht werden (Quenzel und Hurrelmann 2010). Sich für gute schulische Leistungen anzustrengen und selbst zu disziplinieren, passt nicht in das geschlechtstypische Konzept von Männlichkeit. Jungen wird suggeriert, dass sie anstrengungslos aufgrund ihrer natürlichen Begabung die Lerninhalte verstehen könnten (Cohen 1998; Mac an Ghail 1994). Demnach fehlt SchülerInnen, die sich anstrengen, um in der Schule erfolgreich zu sein – unter anderem Mädchen –, aus Sicht der männlichen Peergroup der natürliche Intellekt, den sie sich selbst zuschreiben. Somit haben Jungen, die sich für das Lernen disziplinieren, aus Sicht ihrer Peergroup einen Mangel an natürlicher Begabung. Die Prozesse, wie Jungen bzw. der männlichen Peergroup suggeriert wird, dass sie eine natürliche Begabung aufweisen und sich für die Schule nicht anstrengen sollen, sind aus meiner Sicht wenig aufgearbeitet und eher auf gesamtgesellschaftlicher Ebene zu suchen (siehe Helbig 2012a).“

### Zu „sex“ und „gender“:

Die englische Sprache differenziert – anders als die deutsche – den Begriff Geschlecht in zwei Aspekte: Der Begriff „sex“ steht für den biologischen Aspekt von Geschlecht. Der Begriff „gender“ steht für die sozialen und kulturellen Aspekte von Geschlecht. Gender richtet den Blick auf die gesellschaftlich geprägten Rollen, aus denen unterschiedliche Interessen, Bedürfnisse, Kompetenzen und Lebenserfahrungen von Frauen und Männern, Mädchen und Jungen resultieren.

aus: [www.genderundschule.de/glossar](http://www.genderundschule.de/glossar)

Phase	Handlungsverlauf	Medien, Sozial- und Handlungsform	Didaktischer Kommentar
Hinführung	Die Lehrkraft zeigt als stummen Impuls zunächst nur die beiden Fotos und wartet spontane Reaktionen ab. Dann deckt sie die Unterschrift der Fotos auf und bittet um die Artikulation spontaner Gedanken und Gefühle.	OHP/Folie  Plenum	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Stummer Impuls</li> <li>• Provokation</li> <li>• Problemeröffnung</li> <li>• Sensibilisierung</li> </ul>
Problemstellungphase	Die Fragestellung, auf die im UG abgezielt wird, ist in etwa: Nehmt ihr im Unterricht Mädchen und Jungen so wahr, wie sie auf den Fotos dargestellt werden? Welche Eigenschaften und Einstellungen von Mädchen und Jungen stecken dahinter? Welche Folgen haben das Verhalten des Mädchens und des Jungen auf dem Bild, z.B. wenn wenige Tage später eine Klassenarbeit geschrieben wird? (Warum) verhalten sich Mädchen und Jungen unterschiedlich?	OHP/Folie UG	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Problemfokussierung</li> </ul>
Intuitive Problemlösung	Die Schüler/-innen erhalten zur Erweiterung des im UG Angesprochenen ein AB mit verschiedenen Eigenschaften und Verhaltensweisen, die sie zunächst allein begründet Mädchen und Jungen zuordnen sollen.	AB EA	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Konkretisierung</li> <li>• Kooperatives Lernen (Think-Phase)</li> </ul>

Phase	Handlungsverlauf	Medien, Sozial- und Handlungsform	Didaktischer Kommentar
Kontrollierte Problemlösung	Die Schüler/-innen besprechen zu zweit in geschlechtshomogenen, dann in geschlechtsheterogenen Vierergruppen ihre Einordnung und begründen sich diese. Dabei sollen sie jeweils reflektieren, ob sie aus eigener Erfahrung sprechen oder ob sie sich auf „Gehörtes“ berufen.	AB PA (geschlechtshomogen) GA (geschlechtsheterogen)	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Kooperatives Lernen (Pair-Share-Phase)</li> <li>• Reflexion</li> </ul>
Sicherung	Im Plenum werden die Ergebnisse diskutiert. Dabei achtet die Lehrkraft darauf zu verdeutlichen, wie stark eine Person über ihr körperliches Geschlecht wahrgenommen wird und wie sehr sich Menschen in ihrer Entwicklung von gesellschaftlichen Rollenerwartungen leiten lassen. Hier sollte ein Verweis auf das Zitat aus der Hinführungsphase erfolgen, das die Auswirkungen zeigt: Jungen erfüllen lieber die Rollenerwartung (cool und damit nicht fleißig zu sein), als mit Fleiß mögliche Schulleistungen zu erzielen.	AB UG	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vergleich</li> <li>• Vertiefung</li> <li>• Kritische Überprüfung der eigenen Einstellung</li> </ul>
Transfer Hausaufgabe	Tafelanschrieb: <i>Achte in der Woche bis zur nächsten PP/Ethik-Stunde darauf, bei welchen Gelegenheiten dir auffällt, dass ein Mädchen oder ein Junge sich „geschlechtsuntypisch“ verhält. Schreibe diese Situationen auf und notiere auch, wie dir das Verhalten gefallen hat und wie andere Menschen darauf reagiert haben.</i>	Tafel	<ul style="list-style-type: none"> <li>• Vertiefung</li> <li>• Bezug zur unmittelbaren Lebenswirklichkeit schaffen</li> <li>• Verstärkung der Aufmerksamkeit</li> </ul>



**„Schulischer Fleiß bei  
Jungen ist uncool!“**

## M 1 Eigenschaften und Verhaltensweisen



Ordne die unten genannten Eigenschaften und Verhaltensweisen Mädchen und Jungen zu und trage sie in der Tabelle entsprechend ein. Arbeite allein – es kommt erstmal nur darauf an, was du denkst. Wenn du dich bei einer Eigenschaft oder Verhaltensweise nicht entscheiden kannst, darfst du sie natürlich in beide Tabellenspalten schreiben. Begründe deine Zuordnung: Hast du die Erfahrung gemacht, dass sie nur zu Mädchen oder Jungen gehört? Kennst du vielleicht Ausnahmen?

**sind mitfühlend**  
**kümmern sich gern um Tiere**  
**prügeln sich oft**  
**verlieben sich in Mädchen**  
**sind cool**  
**sind besorgt um ihr Aussehen**  
**sind fleißig**

**tragen Jeans und Sweatshirts**  
**weinen mehr**  
**spielen viel am Computer**  
**lernen immer für Klassenarbeiten**  
**verlieben sich in Jungen**  
**sind zickig**  
**mögen Physik**

Mädchen ♀	Jungen ♂	Begründung der Zuordnung